

L: Mal 3,13-20a

Ev: Lk 11,5-13

BETEN IN DER DREIFALTIGKEIT

Mit dem Evangelium des heutigen Tages wird die Gebetsschule fortgesetzt, in die Jesus die Jünger auf deren Bitte hin, genommen hat. Sie besteht aus drei Teilen. Gestern haben wir den ersten Teil – das Vater-Unser – gehört, heute wurden uns die Teile zwei und drei vorgetragen. Wie immer, wenn wir im Evangelium so einen dreiteiligen Text – also ein Triptychon, ein dreigliedriges Bild – vorliegen haben, ist der mittlere Teil der Wichtigste. Das scheint uns im Rahmen der Gebetsschule vielleicht ein wenig zu überraschen, da ja doch das Vater-Unser Gebet unser zentrales Gebet ist, das einzige Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat. Und auch das, was dann im dritten Teil zu hören ist, ist uns als Formel weit geläufiger als der Mittelteil: „Wer bittet, der empfängt, wer anklopft, dem wird aufgetan...“

Diese Einwände sind gut zu verstehen. Aber oft steht hinter dem deutlich Sichtbaren und dem sofort Einleuchtenden ein verborgener Kern, wie das innere Feuer, von dem alles andere angetrieben und in Bewegung gebracht wird. Diesen Kern finden wir im Gleichnis von dem mitternächtlichen Besuch, den Freunden und den drei Broten.

Gebet bedeutet immer, sich dem Gott zu öffnen, der in sich Beziehung ist, dem dreifaltigen Gott also. Sich auf diesen Gott im Gebet einzulassen, ist nur möglich, wenn man bereit ist, sich selber auf Beziehung einzulassen – nicht nur auf die Beziehung zu Gott, sondern auch zu den Menschen. Gott gibt das, was wir brauchen, um Gemeinschaft halten zu können, eine Gemeinschaft, die nährt.

Dieser doppelte Beziehungsaspekt, der jedes Gebet ausweitet und über die isolierte Beziehung zu Gott hinausführt zu den Beziehungen unter den Menschen, haben wir in allen drei Teilen der Gebetsschule. Im Vater-Unser ist es die Bitte um Vergebung, die nur sinnvoll ist, wenn man selber bereits dem Bruder/der Schwester vergeben hat, also zu versöhntem Miteinander bereit ist. Die Gabe, die Gott der Vater seinen Menschenkindern geben möchte und die man mit Gewissheit erwarten darf, ist der Heilige Geist – also das Kernfeuer göttlicher Liebe und Beziehung.

Gott im Gebet nur für sich „genießen“ zu wollen und die anderen Menschen dabei draußen zu lassen, ist ein Widerspruch in sich. Denn das, was Gott zu geben hat, ist sein Heiliger Geist, der sich auch in den drei Broten – nicht in einem Brot(!) – ausdrückt. Die drei Brote machen das gemeinsame Mahl möglich.

Dann fällt noch auf, dass in allen drei Teilen der Gebetsschule Nahrung eine zentrale Rolle spielt: Im Vater-Unser haben wir in der Mitte die Brotbitte, dann kommt das Gleichnis mit den drei Broten, und schließlich haben wir den Vergleich mit den Kindern, die um Nahrung bitten. In allen drei Teilen wird damit deutlich gemacht, dass Gebet keine Leistung ist, die man vor Gott erbringen muss, sondern ein Sich-Öffnen für die Gabe, die Gott schenken möchte. Selbstverständlich ist es wichtig, im Gebet alleine vor Gott zur Ruhe zu finden. Das sagt Jesus ja auch, wenn er in der Bergpredigt, noch bevor er das Vater-Unser lehrt, den Jüngern sagt, dass sie, wenn sie beten wollen, „in die Kammer“ gehen und die „Türe zuschließen“ sollen. Das Wort, das im Deutschen mit „Kammer“ wiedergegeben wird, bedeutet zuerst eigentlich „Speisekammer“. Alleine vor Gott darf jeder im Gebet vor Gott Stärkung erfahren, er darf sich an Gott nähren. Aber diese spezielle Nahrung befähigt dann eben erst recht zu einem Leben als Gabe und in Gemeinschaft, sobald man die Kammer verlassen hat.

Die Gebetschule gipfelt schließlich in der Zusage, dass Gott die entscheidende Nahrungs-Gabe jedem geben wird, der darum bittet. Diese Nahrungsgabe ist nicht das materielle Brot, sondern es ist der Heilige Geist. Der Heilige Geist ist es aber, der die Betenden dann so bewegen kann, dass sich auch im materiellen Bereich etwas auf dieser Erde ändern wird. Gott kann dann durch jene handeln, die nicht nur um die Ankunft des Gottesreiches bitten, sondern die sich am Heiligen Geist nähren und so selber Gabe und Nahrung für diese Welt werden.

Jesus lehrt die Jünger also, sich durch das Gebet in die Wirklichkeit Gottes einzukuppeln, damit Gott dann durch die Jünger die Welt bewegen und wandeln kann. „Bittet, dann wird euch gegeben“ sagt Jesus, aber bedenkt, um welche Gabe es sich handelt, die Gott geben möchte. Es ist eine Gabe, die den Empfänger selber wieder zur Gabe werden lässt.